Anhang

Inhalt

S. 2 Presseinformation des Statistischen Bundesamtes
Vom 29.07.14

S. 3 Schwerbehinderte in Sachsen-Anhalt nach Ursachen und Entwicklung

S. 4 Eindrücke von Anlässen und Veranstaltungen 2014

S. 8 Pressebeiträge (Auswahl)

Pressemitteilung Nr. 266 vom 29.07.2014:

7,5 Millionen schwerbehinderte Menschen leben in Deutschland

WIESBADEN – Zum Jahresende 2013 lebten rund 7,5 Millionen schwerbehinderte Menschen in Deutschland. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) weiter mitteilt, waren das rund 260 000 oder 3,6 % mehr als am Jahresende 2011. 2013 waren somit 9,4 % der gesamten Bevölkerung in Deutschland schwerbehindert. Etwas mehr als die Hälfte (51 %) der Schwerbehinderten waren Männer. Als schwerbehindert gelten Personen, denen von den Versorgungsämtern ein Grad der Behinderung von 50 und mehr zuerkannt sowie ein gültiger Ausweis ausgehändigt wurde.

Behinderungen treten vor allem bei älteren Menschen auf: So war nahezu ein Drittel (31 %) der schwerbehinderten Menschen 75 Jahre und älter; knapp die Hälfte (45 %) gehörte der Altersgruppe zwischen 55 und 75 Jahren an. 2 % waren Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Mit 85 % wurde der überwiegende Teil der Behinderungen durch eine Krankheit verursacht. 4 % der Behinderungen waren angeboren beziehungsweise traten im ersten Lebensjahr auf. 2 % waren auf einen Unfall oder eine Berufskrankheit zurückzuführen.

Zwei von drei schwerbehinderten Menschen hatten körperliche Behinderungen (62 %). Bei 25 % waren die inneren Organe beziehungsweise Organsysteme betroffen.
Bei 14 % waren Arme und Beine in ihrer Funktion eingeschränkt, bei weiteren 12 % Wirbelsäule und Rumpf. In 5 % der Fälle lag Blindheit beziehungsweise eine Sehbehinderung vor. 4 % litten unter Schwerhörigkeit, Gleichgewichts- oder Sprachstörungen. Der Verlust einer oder beider Brüste war bei 2 % Grund für die Schwerbehinderung.
Auf geistige oder seelische Behinderungen entfielen zusammen 11 % der Fälle, auf zerebrale Störungen 9 %. Bei den übrigen Personen (18 %) war die Art der schwersten Behinderung nicht ausgewiesen.

Bei knapp einem Viertel der schwerbehinderten Menschen (24 %) war vom Versorgungsamt der höchste Grad der Behinderung von 100 festgestellt worden; 32 % wiesen einen Behinderungsgrad von 50 auf.

Tabelle A1: Schwerbehinderte in Sachsen-Anhalt nach Ursachen der schwersten Behinderung – Stand 31.12.14

Ursache	Sachsen-Anhalt	In %	Magdeburg	In %
Angeborene Behinderung	13.505	7,3	995	5,6
Arbeitsunfall, Berufskrankheit	2.458	1,3	172	1,0
Verkehrsunfall	643	0,3	51	0,3
Häuslicher Unfall	130	0,1	9	0,1
Sonstiger Unfall	1.116	0,6	70	0,4
Kriegs-, Wehrdienst-, Zivildienst-Beschädigung	742	0,4	90	0,5
Krankheit, inkl. Impfschaden	157.315	85,2	15.396	87,4
Sonstige Ursache, mehrere Ursachen	8.628	4,7	840	4,8

Tabelle A2: Schwerbehinderte mit gültigem Ausweis – Entwicklung

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Magdeburg	16.981	17.244	17.210	17.610	17.954	16.983	17.311	17.623
Sachsen-Anhalt	171.654	170.414	171.293	177.259	175.484	175.220	180.187	184.537





Bild 1: Sitzung der AG Menschen mit Behinderungen am 26.06.14
Bild 2: Sitzung der AG Menschen mit Behinderungen am 20.11.14
Fotos: N. Schoof (Amt für Gleichstellung)





Bild 3: „Behindertentag“ beim 1. FCM am 26.04.14
Bild 4: „Behindertentag“ beim 1. FCM am 26.04.14

Fotos: J. Hildebrand (AbiSA)





Bild 5: Veranstaltung mit dem DPWV am 5. Mai „Eintauchen in eine andere Welt“
Bild 6: Arbeitstreffen der Behindertenbeauftragten von Großstädten 22.-24.10.14
Fotos: DPWV Reg.-Stelle West (5); C. Brandt (Büro BB) (6)





Bild 7: Rundgang mit Blinden und Sehbehinderten am 11.09.14
Bild 8: Rundgang mit Blinden und Sehbehinderten am 11.09.14

Fotos: N. Schoof (Amt für Gleichstellung)

Beitrag „Volksstimme“ v. 09.01.2014

9.1.14

6000 Euro für ein barrierefreies Ärztehaus

Auf GWA-Initiative erarbeitete Rampenlösung ist für Eigentümergemeinschaft „nicht zu tragen“

Für den barrierefreien Zugang zum Ärztehaus am Tränsberg gibt es eine Lösung. Ämter, Verwaltung und GWA haben gemeinsam eine 6000 Euro teure Rampenvariante entworfen. Doch die Eigentümergemeinschaft sieht sich finanziell nicht in der Lage, diese umzusetzen.

Von Stefan Harter

Altstadt ■ „Es sind zwar nur zwei Stufen, aber für meine Schwägerin, die mit ihrem Rollator sehr unbeweglich ist, sind sie sehr, sehr schwierig zu überwinden.“ Es dauert keine zwei Minuten und die erste Frau klagt dem Volksstimme-Reporter vor dem Ärztehaus am Tränsberg 21-23 ihr Leid. Die Seniorin sei gerade im Erdgeschoss beim Röntgen, erzählt sie weiter. „Es wäre sehr angebracht, den Zugang zu verbessern“, sagt sie bestimmt.



Eine Frau kommt aus dem Ärztehaus am Tränsberg. Für sie sind die zwei Stufen am Eingang kein Hindernis, doch für viele Patienten mit Rollator oder Rollstuhl schon. Doch die Hauseigentümer können die 6000 Euro für eine Rampe nach eigenen Angaben nicht aufbringen.

Und genau das ist theoretisch auch möglich. Seit fast drei Jahren bemühen sich die Mitglieder der AG Gemeinwesenarbeit (GWA) Altstadt auf Bitten der Anwohner um einen ebenerdigen Zugang zum Ärztehaus am Tränsberg. Noch länger bemängelt auch Magdeburgs Behindertenbeauftragter Hans-Peter Pischner die fehlende Barrierefreiheit.

Im vergangenen Jahr gab es auf Initiative der GWA-Gruppe vor dem Eingang für 6000 Euro angehoben werden. „Beiderseits würde eine circa fünf Meter lange Rampe mit jeweils

„Es wäre sehr angebracht, den Zugang zu verbessern.“

einem Privathaus eingesetzt werden. „Die Eigentümer des Hauses, ein Teil der ansässigen Ärzte, können aber natürlich auch nicht dazu gezwungen werden, unseren Wunsch und den vieler ihrer Patienten zu erfüllen“, erklärt Peter Gröschner von der GWA Altstadt.

Deshalb habe man auch „nach langen intensiven und

„Die finanzielle Belastung ist für die Eigentümer nicht zu tragen.“

Belastung sei zurzeit für die Eigentümer nicht zu tragen, da für sie bereits „hohe Kosten für Sanierungs- und Renovie-

verfolgen, versichert Bruckert. Die Eigentümer sehen aber auch eine öffentliche Pflicht der Stadt für eine mögliche Gehweganhebung. Auch der Vorschlag, mobile Rampen bereitzustellen, um bei Bedarf per Klingel eine Schwester aus der Praxis zu Hilfe zu holen, bestehe weiterhin.

Doch davon hält der Be-

Beitrag „Volksstimme“ v. 29.04.2014

Eine Brücke in Blau und Weiß

29.4.14

„Das ist das bislang größte Fest, das wir auf die Beine gestellt haben“, sagt **Gerald Altmann**, Behinderten-Fanbeauftragter des 1. FC Magdeburg, über den Behindertentag. Bei der fünften Auflage der Veranstaltung, die im Vorfeld des Regionalligaspiels gegen den ZFC Meuselwitz unter anderem mit musikalischen und sportlichen Einlagen zur MDCC-Arena lockte und von **Sören Thümler** moderiert wurde, fanden sich knapp 1700 Menschen mit einem Handicap ein.

Der FCM stellte die Eintrittskarten zur Verfügung, „die an verschiedene Einrichtungen gingen. Die Stimmung ist einfach sagenhaft“, so Altmann. Neben den Fußballspielern **Stephan Neumann** und **Christopher Handke** war auch der ehrenamtliche Behinderten-Fanbeauftragte für Schnappschüsse von und mit den Fans gefragt. „Ein solches Fest, das die beste Werbung für ein verständnisvolles Miteinander ist, kann ohne Unterstützung nicht organisiert werden“, verweist Altmann auf die ehrenamtlichen Organisatoren sowie Sponsoren.

Zu denen zählt unter anderem die Stadtsparkasse Magdeburg. Sprecher **Mathias Geraldy** übergab während des Festes einen symbolischen Spendenscheck in Höhe von 1000 Euro. „Dem wollen wir nicht nachstehen“, schob **Wulf Gallert**, Vorsitzender der Landtagsfraktion der Partei „Die Linke“, nach und präsentierte ebenfalls eine 1000-Euro-Spende. „Es kommt selten vor, dass sich Sponsoren von selbst melden, aber bei ihnen war dies so“, stellte Gerald Altmann die Unterstützer **Heiner Laugisch** vom Verein des Kroschke-Cups und Anlagenbauer **Klaus Weigel** den Besuchern vor. Ihre 1500-Euro-Spende solle dazu beitragen, dass „der Behindertentag den Besuchern lange in Erinnerung bleibt, das Miteinander immer größer wird und das Fest Brücken schlägt.“

Diese bauten auch Mitglieder von „Wir helfen Kindern“ (www.wirhelfenkindern.eu), einem gemeinnützigen Verein aus Salzgitter zur Förderung von Jugendhilfe, die sich am Behindertentag mit einem Stand beteiligten. Zu einem Tippspiel für die Fußballweltmeisterschaft im Sommer in Brasilien luden Vorsitzender **Volker Machura** und seine Mitstreiter die Besucher ein. „Fußball schafft oft eine besondere Verbindung“, so Machura, der in den vergangenen Jahren Unterstützer wie **Per Mertesacker**, **Franziska van Almsick** und **Reiner Calmund** gewinnen konnte.

Apropos: Mit den Toren von **Christian Beck**, **Lars Fuchs**, **Florian Beil** und **Steffen Puttkammer** im Ligaspiel beteiligten sich die Spieler des FCM am fünften Behindertentag, der mit dem 6:2-Heimsieg auch auf sportlicher Ebene erfolgreich ausklang. (mp)







Christopher Handke und Morris Schröter (Foto l.) begrüßten ihre Fans per Handschlag. (Foto oben r.) Stephan Neumann und Christopher Handke gaben zudem Autogramme und Klaus Weige und Heiner Laugisch überreichten Gerald Altmann einen Scheck. Fotos: Popova/Papritz

Beitrag „Volksstimme“ v. 13.05.2014

13.5.14

Aus für die Stadtfelder Stolperfallen

Begehung entlang der Großen Diesdorfer Straße / Mängel-Beseitigung noch in diesem Jahr

Bei einer Begehung in Stadtfeld-Ost haben Bürger und Anlieger mit Rollstuhl und Blindenstock die Stolperfallen der Straßen unter die Lupe genommen. Der Großteil der Hindernisse kann durch Reparaturarbeiten überwunden werden. Noch in diesem Jahr, heißt es aus dem Tiefbauamt.

Von Anja Jürges

Stadtfeld-Ost • Hohe Kanaldeckel-Kanten, breite ausgespülte Fugen zwischen Kopfsteinpflaster, Gefälle am Gehweg – was Gesunden im Straßenbild kaum auffällt, kann für Menschen mit Rollator, Rollstuhl oder Kinderwagen und für jene mit eingeschränktem Sehvermögen zum unüberwindbaren Hindernis werden. Bürger, Anlieger und Vertreter des Stadtplanungs- und des Tiefbauamtes haben die Stolperfallen entlang der Großen Diesdorfer Straße einem Alltagstest unterzogen.

„Wenn hier keiner lang ginge, müssten wir nicht drüber reden.“

Gert Fiedler, „Bürger für Stadtfeld“

Das erste Mal rumpelt es ordentlich, als Gert Fiedler einen Kanaldeckel passiert. Der nimmt aber während der Begehung darin Platz. „So sehen wir die Stellen aus Sicht derer, die auf technische Hilfsmittel angewiesen sind“, erklärt er. Der Deckel zwischen Matthissonstraße und Arndtstraße in Richtung Hauptbahnhof ist zur Stolperfalle geworden, weil sich die Gehwegsteine ringsum abgesenkt haben.

Betroffen sind nicht nur ältere Menschen und Gehbehinderte. „Auch Eltern mit Kinderwagen poltern darüber“, sagt das Vorstandsmitglied des Vereins „Bürger für Stadtfeld“. Besonders der Kreuzungsbereich ist stark frequentiert, es kommt zu kleinen Staus an den Überwegen, wenn Senioren ihre Rollatoren erst über die Schwelle heben müssen. „Häufig müssen wir sogar behilflich sein, wenn es nicht weiter geht“, sagt Fiedler. Von der Apotheke auf der Ecke aus hat er einen guten Überblick. „Aber wenn hier keiner lang ginge, müssten wir nicht drüber reden.“

Das nächste Mal kommt die Gruppe an einer der Grundstückszufahrten zum Stocken. „Die Fugen der Auffahrten sind so breit, dass sie immer wieder ausgespült werden“, sagt Stephan Herrmann, stellvertretender Leiter des Stadtplanungsamtes. Die schmalen Räder eines Rollators bleiben darin stecken, der Blindenstock findet keine Spur. „Das ist irreführend, denn als Blinder braucht man immer eine Leitlinie“, sagt Hans-Peter Pischner. Der Behindertenbeauftragte des Gehweges. „Die Absenkungen sind schon seit 30 Jahren Streitpunkt“, sagt er. „Für Rollstuhlfahrer ist jede Kante ein Hindernis, für Blinde ist ein Restbord von drei Zentimetern nötig, um zu erkennen, dass die Straße beginnt.“ Abhilfe schaffen könnten Bodenindikatoren wie Noppen- oder Rippenstrukturen als Orientierung für Blinde.

„Es ist durchaus möglich, das noch in diesem Jahr anzugehen.“

Norbert Reul, Tiefbauamt

Abenteuerlich ist der Gehweg an der Einmündung zur Schenkendorfstraße. Die Bordsteine haben verschiedene Höhen, stehen schief und es gibt ein Gefälle zur Straße hin. „Ohne ausreichend Kraft und Koordination rutschen Rollstuhlfahrer hier auf die Straße“, sagt Gert Fiedler.

Ob Absenkung der Bordsteine, Begradigung der Gehwege oder gefüllte Fugen – „Ich nehme die Punkte mit und prüfe, was kurzfristig machbar ist“, sagt Norbert Reul, Abteilungsleiter für Straßenbau beim Tiefbauamt. Der Großteil der Arbeiten könne als Instandsetzung aus dem Reparaturfonds beglichen werden. „Es ist durchaus möglich, das noch in diesem Jahr anzugehen“, sagt Reul. Einzig Fußgängerüberwege könne er nicht versprechen. „Denn deren Notwen-



13.10.14

Magdeburg mit blinden Augen sehen

ksstimme-Test: Redakteurin verzichtet für 20 Minuten auf ihr Augenlicht. *Von Christina Bendigs*

sslich des Tages
veißen Stockes am
ktober hat Volks-
me-Redakteurin
stina Bendigs den
gemacht: In 20 Mi-
n tastete sie sich
al rund um das
aus – die Augen
unden, auf Blinden-
und Hilfe anderer
wiesen.

burg • Orientierungslos. st sich meine Situation am ehesten beschreiben, h an diesem Vor- g meine Brille, auche sie zum ucken, gegen it Pflaster ver- Schutzbrille em Baumarkt he. Ich möchte al rund um das eburger Rathaus . Ein Weg, den ich se- in wenigen Minuten zu- gen könnte. Doch nicht mein Augenlicht.

Büro des Behinderten- tragten der Stadt Mag- g, Hans-Peter Pischner, e ich von ihm eine kurze hrung, wie ich mit dem nstock umgehen muss. vom unterschiedlichen Pflaster leiten. Tatsächlich, der Unterschied zwischen den glatten Platten und den Mosaiksteinen überträgt sich deutlich auf den Stock.

Dass ich längst in Richtung Johanniskirche abgebogen bin, wird mir erst bewusst, als ich gegen einen Fahrradständer neben dem Rathaus stoße. Die Metallständer hatte ich vorher schon gesehen. Doch ohne mein Augenlicht verliere ich völlig den Bezug zur Umwelt. Rechts von mir höre ich nun aber das Plätschern von Wasser. „Ah“, denke ich, „hier bist du jetzt also.“

Die Mitarbeiterin des Rathauses sagt mir, dass zunächst keine Hindernisse zu erwarten sind. Dennoch sträubt sich mein Inneres dagegen, mutig voranzuschreiten. Weiß ich, ob nicht beim nächsten oder übernächsten Schritt doch eine Stolperfalle lauert?

Wenig später höre ich das regelmäßige „Tock-Tock-Tock“ der Fußgängerampel an der Johanniskirche, das sich nach und nach immer deutlicher aus der übrigen Geräuschkulisse schält. Da will ich hin.



mich noch an der vielbefahrenen Jakobstraße befinde. Aber wann kommt die Ecke, an der ich in Richtung Alter Markt abbiegen muss? Ich habe keine Ahnung.

„Uneben, große Rillen. Die kleine Kugel am Ende des Stockes bleibt immer wieder hängen.“

In der rechten Hand den Stock, nutze ich die linke aus Reflex immer wieder, um nach der Häuserwand zu tasten. Dann fängt der Stock an, sich immer wieder zu verhakeln, über den Boden gleiten ist hier kaum möglich. „Dieses Pflaster ist nicht nur für Rollstuhlfahrer eine Katastrophe, sondern auch für Blinde und Sehbehinderte“, moniert Pischner. Uneben, große Rillen. Die kleine Kugel bleibt immer wieder hängen. Aber zumindest weiß ich nun ungefähr, wo ich mich befinde. Die Häuserecke kann jetzt nicht mehr weit sein.

In Richtung Alter Markt wird es nun wesentlich ruhiger. Ich entspanne mich ein bisschen. Von sicheren Schritten kann aber längst nicht die

Der Tag weißen

• Am 15. Oktob „Tag des weiß 50. Mal.
• Der Tag ist ei die Situation b sehbehinderte zuweisen.
• Er geht au den 15. Oktobe 1964 zurück als der dama lige US-Präsi dent Lyndon B Johnson im W Gruppe blinder und ihnen we überreichte.
• Diese und die ne Tast-Techni neu entwickelt
• Das Hilfsmit in Europa durc

Aktuelle dem Ver

Aus Anlass de ßen Stockes h und Sehbehin Sachsen-Anh an der 2013 Kürzung des L geldes erneuert Mitglieder forc Christel Pildne rückgängig zu entstandenen benhaufen zu den Kürzunge